



Foto: everythingpossible – Fotolia

Schneller Zugriff auf Befunde

Die elektronische Patientenakte im Deutschen Herzzentrum München

Immer mehr Patienten und kürzere Aufenthaltsdauer fordern neue Wege in der Archivierung. Das Deutsche Herzzentrum München setzt auf konsequentes Digitalisieren, um Dokumente schneller bereitstellen zu können. Davon profitiert das medizinische Personal ebenso wie die Kollegen in der Verwaltung. Die Verarbeitung übernimmt ein externer Dienstleister vor Ort. Innerhalb von zwei Jahren flossen zwei Millionen Seiten in die digitale Patientenakte ein.



Dipl.-Ing. Corinna Scholz
Freie Journalistin

Rund 30.000 neue Patientenakten legt das Deutsche Herzzentrum München im Jahr an. Dazu kommen diverse Belege im Rahmen der Nachsorge bei Implantationen von Stents, Herzklappen und Herzschrittmachern,

die in bestehende Akten einfließen müssen.

Sämtliche Dokumente abzulegen, stets aktuell zu halten und zugänglich zu machen, ist eine Mammutaufgabe für die Archiv-Abteilung. Die frühere, papierbasierte Aktenführung stieß an ihre Grenzen. So führte das Deutsche Herzzentrum im Frühjahr 2013 die elektronische Archivierung ein.

Die Digitalisierung übernimmt die Alpha Com Deutschland GmbH und klassifiziert jeden einzelnen Beleg nach etwa 220 verschiedenen Dokument-Typen. Zudem konvertiert sie sukzessive den Bestand an Altakten: 70.000 Stück hängen noch in den meterlangen Schiebegalen im Keller.

Zwischen 80.000 und 90.000 Images erzeugt der Partner monatlich, die in das Krankenhausinformationssystem (KIS) und ins digitale Archiv einfließen. Bis Ende 2014 wurden über zwei Millionen Datenseiten erfasst.

Entscheidung für die Zukunft

„Wir mussten uns entscheiden: Entweder das Personal im Archiv

verdoppeln oder neue Prozesse aufsetzen“, erinnert sich Andreas Volkmann, stellvertretender Sachgebietsleiter Patientenverwaltung. Die Wahl fiel auf die zweite Variante und sieht eine Mischung aus optimierten Abläufen und intensiverer Nutzung der vorhandenen IT-Anwendungen vor.

Die digitale Aktenführung ist deutlich transparenter und komfortabler als ihr analoger Vorgänger, da sich das Register über den virtuellen Navigationsbaum völlig frei gestalten lässt, um z. B. verschiedene Befundarten separat abzulegen. „Unsere Lösung ist zukunftsreich und wurde sogar vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen gelobt“, freut sich Volkmann.

Vom neuen Dokumenten-Management profitiert das gesamte medizinische Personal mit ca. 1.000 Mitarbeitern. Sie können über Stationsarbeitsplätze sofort auf die gewünschten Inhalte zugreifen, anstatt sie erst im Archiv anfordern zu müssen.

„Trotzdem fällt es einigen schwer, sich von der Papierakte zu verabschieden“, räumt der stellvertre-

tende Sachgebietsleiter ein. „Doch immer mehr schätzen die komfortable Suchfunktion und den parallelen Zugriff am Bildschirm.“

Ferner kommt allen die gestiegene Aktualität zugute, da die Verarbeitung durch den Partner in definierten Zeitfenstern erfolgt. Nur 24 Stunden beträgt sie für aktuelle Fallakten und 48 Stunden für Nachzügler. Vor der Umstellung stapelten die sich oftmals über Monate, weil das vierköpfige Archiv-Team den Ansturm schlichtweg nicht bewältigen konnte.

Das war für Mediziner und Pfleger ebenso unbefriedigend wie für die Kollegen in der Verwaltung, die mit einer Abrechnungskürzung rechnen mussten, weil der passende Befund nicht greifbar war. Diese potenzielle Gefahr ist nun gebannt wie auch der Platzmangel im Archiv.

Enge Zusammenarbeit

Das Bayerische Datenschutzgesetz zählt zu den strengsten Deutschlands und verbietet es, Patientenakten außer Haus zu geben. So arbeitet das Partner-Team vor Ort – in Räumen mit Zutrittskontrolle und direkt neben dem Archivbereich. „Diese kurzen Wege sind praktisch, weil wir mal eben offene Punkte besprechen können“, sagt der Archivleiter Konrad Romahn.

Beide Seiten agieren Hand in Hand, weil die Aufgaben eng miteinander verzahnt sind. So checken Konrad Romahn und seine Mitarbeiter Nachzügler-Befunde im KIS ein und erzeugen Deckblätter mit Barcodes zur Steuerung der weiteren Verarbeitung. Enthalten sind z. B. Patientennamen und -ID, Fallnummer und Geburtsdatum. Oder sie generieren neue Patientenakten, die punktgenau mit Inhalten gefüllt werden.

„Ganz ohne Aufwand läuft es bei uns natürlich nicht, insbesondere bei der Befundablage“, räumt Romahn ein. Vielmehr hat sich die Arbeit verlagert: Früher verbrachte sein Team mehr Zeit mit der physischen Ablage und Auslieferung der Akten an die Stationen. Heute konzentrieren sie sich darauf,

Dokumente für die Digitalisierung vorzubereiten. „Unsere Arbeit ist effizienter geworden – und zwar für alle, weil sie Hunderten von Kollegen nützt“, betont der Archivleiter und nennt als weiteren Vorteil die merklich kürzere Reaktionszeit: „Wir können jetzt sogar am Telefon Auskunft geben.“

Vorbereitungen für die Ablage des Befundes: In der Patientenidentifikation wird die passende Akte aufgerufen und in der Historie nach dem richtigen Fall gesucht. Nach der Generierung in der Objektverwaltung folgt der Ausdruck eines Deckblattes mit den wichtigsten Daten. Alle Belege kommen im Anschluss zum Scannen.

Verarbeitung im Detail

Mehrmals täglich erhält der Dienstleister Belege vom Archiv und steuert sie in die Vorbereitung ein, wo aufgeklebte Zettel abgeschnitten und bei Bedarf auf

Trägerpapier aufgeklebt werden. Die Kolleginnen des Teams bringen Dokumente in definierte Reihenfolgen bzw. Gruppen und sortieren bestimmte Belege aus, die nicht abgelegt werden müssen, wie z. B. Etiketten-Blätter und Verlegungsanzeigen.

Außerdem bringen sie überformate Dokumente wie EKGs in Scanner verdauliche Formate. „Es ist einem Herzspezialisten schwer klarzumachen, dass seine Herzkurven zerlegt werden. Aber es geht nicht anders“, erklärt Konrad Romahn die verschiedenen Perspektiven auf die neue Ablageform.

Am Produktionsscanner werden die vorbereiteten Akten digitalisiert. Der schafft bis zu 140 Seiten pro Minute. Es wird im Dualstream gescannt, also sowohl in schwarz-weiß als auch in Farbe. Jeder Akte liegt ein Deckblatt mit den wich- ▶

FreeCall: 0800-20 20 30 2
faa-gruppe.de

FAA
faa-gruppe
Kompetenz plus Erfahrung

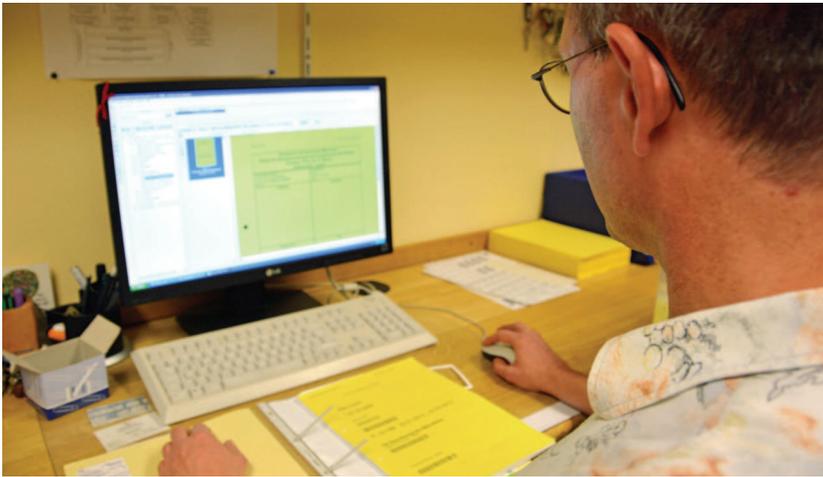
Die Meisterfinder

Sie suchen nach guten Personallösungen?
Wir haben für Sie die besten Fachkräfte und Beschäftigungsmodelle. Vertrauen Sie auf unsere Kompetenz und Erfahrung.

FAA
facharzt
agentur

FAA
medRecare
honorarpflegeagentur.de

FAA
medRecruit
faa-medrecruit.de



Konrad Romahn bereitet die Ablage eines Befundes vor. Dazu ruft er in der Patientenidentifikation die passende Akte auf, sucht in der Historie nach dem richtigen Fall und generiert in der Objektverwaltung ein neues Element. Damit stößt er den Ausdruck eines Deckblattes mit den wichtigsten Daten an.

Foto: Corinna Scholz

tigsten Daten bei, das Konrad Romahn zuvor generiert hat.

Es folgt die Klassifizierung der Images auf Dokument-Ebene. Die Auswahl umfasst 220 Klassen. Es gibt allein ca. 130 verschiedene medizinische Belege, was ein vertieftes Verständnis der Datenerfasser erfordert. Eine selbstlernende OCR-Software liest sämtliche Inhalte aus und unterstützt insbesondere bei der Formular-Erkennung.

„Die Digitalisierung von Patientenakten lässt sich nur bedingt automatisieren. Es gibt einfach zu viele Klärungsfälle“, betont Romahn. „Und es gehört viel Vertrauen dazu, diese Aufgabe auszulagern: Dafür ist sie zu heikel.“ Seit über zehn Jahren arbeitet Alpha

niserklärung der Tag der Unterschrift, während für Befunde das Datum der Erstellung zählt und damit erfasst wird.

Die IT-Perspektive

Ist der Soll-Ist-Abgleich erfolgreich, wandern die Daten über eine verschlüsselte FTP-Leitung ins Rechenzentrum des Herzzentrums. Als Ausgabeformat ist durchsuchbares PDF/A definiert, das zur Langzeitarchivierung geeignet ist und eine Recherche nach Stichworten erlaubt. Der Dienstleister liefert sämtliche Indexdaten mit, sodass die Dokumente passgenau in die IT-Anwendungen einfließen.

Die Datenübergabe erfolgt kontinuierlich mit Abschluss der vollständigen Klassifizierung ei-

**„Was kann unserer Abteilung Besseres passieren: Wir sind vom Papiertiger zum modernen Auskunftsbüro geworden.“
Konrad Romahn, Leiter Archiv**

Com mit dem Deutschen Herzzentrum zusammen. Während früher 16-mm-Mikrofilme entstanden, sind es heute Dateien.

Nach der Klassifizierung ordnet der Partner jedem Dokument ein Datum zu. Das klingt trivialer als es ist: So gilt bei der Einverständ-

nes Vorgangs und über einen getunnelten FTP-Dienst auf einem Server des Herzzentrums.

Mit Ablage der Indexdatei auf dem FTP-Verzeichnis wird die Import-Schnittstelle des Archivs aktiviert, die die Indexdatei und die zugehörigen Bilddateien übernimmt.

Physikalisch werden die Dokumente im digitalen Archiv gespeichert und mit den passenden Objekten im KIS-System verlinkt. Über das Modul Patientenverwaltung können Ärzte und Pfleger dann die Inhalte der digitalen Patientenakte per Klick aufrufen.

Nach der Freigabe durch das Herzzentrum werden die Papierbelege fachgemäß vernichtet bis auf eine sogenannte Restakte, die aus rechtlichen Gründen im Original aufbewahrt werden muss.

Schwankungen auffangen

Außer aktiven Fallakten verarbeitet der Dienstleister noch Dokumente aus der Verwaltung, Altakten, Nachzügler und zweimal jährlich Belege für Personalakten. Wie viele Dokumente zur Verarbeitung anstehen, wechselt täglich. So variieren die Fallakten im Schnitt zwischen 80 und 120 Stück am Tag, überschritten jedoch auch schon die 200er-Marke. Dank flexibler Einsatzplanung federt der Partner diese Schwankungen ab und hält somit die definierten Zeitfenster ein. „Das ist ein Qualitätsgewinn, den wir selbst nicht leisten können“, sagt Andreas Volkmann.

Aufgrund der positiven Erfahrungen mit der Digitalisierung schlug er der Direktion vor, weitere Abteilungen einzubeziehen, wie die Buchhaltung: „Der Zugriff auf Knopfdruck ist potenziell für alle Prozesse bei uns interessant. Ich bin sicher, dass es weitergeht.“ ■

Dipl.-Ing. Corinna Scholz
Redaktionsbüro
Paul-Sorge-Straße 66a
22459 Hamburg

**Print
wirkt.**